

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. Erich, Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Kontingente 10 Pf. die einspaltige Barmondzeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzeile. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

Nr. 59.

Friedrichsdorf i. T., den 25. Juli 1917.

11. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Stadtverordneten-Sitzung der Stadt Friedrichsdorf i. T.

Die Herren Stadtverordneten und Schöffen werden zu einer öffentlichen Sitzung auf
Freitag, den 27. Juli, abends 8 Uhr
auf das Rathaus hierdurch gebührend eingeladen.

Tagesordnung:

1. Schöffenwahl.
2. Antrag Krämer betr. Verkauf städtischen Geländes.
3. Antrag Schick betr. Pachtung eines städtischen Grundstücks.
4. Antrag Schäfer & Schmidt auf Erhöhung des städtischen Zuschusses.
5. Mitteilungen.
6. Anträge und deren Besprechung.
7. Geheimnisung.

Friedrichsdorf, den 25. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen gelangt eine beschränkte Menge Frühkartoffeln zur Ausgabe. Von dem Bezuge ausgeschlossen sind alle Haushaltungen, die Kartoffeln alter oder neuer Ernte besitzen und Frühkartoffeln angepflanzt haben.

Friedrichsdorf, den 25. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die mit der Ablieferung von Eiern im Rückstand befindlichen Hühnerhalter werden nachdrücklich aufgefordert, in der Ablieferung fortzufahren, da das restlose Aufbringen der Eier im kriegswirtschaftlichen Interesse dringend erforderlich ist. Bei Nichtfolgeleistung sehr ich mich zu Gegenmaßnahmen gezwungen.

Friedrichsdorf, den 25. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 26. 7. 17. nachmittags von 2—5 Uhr wird die Wasserleitung gespült.

Friedrichsdorf, den 25. 7. 17.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Einzahlung der Kriegsteuer betreffend.

Gemäß § 31 R. St. Ges. sind die gesetzlichen Zahlungstage die folgenden:
für erstes Drittel 3 Monate nach Erhalt des Bescheides (1. Oktober),
für zweites Drittel am 1. November 1917,
für drittes Drittel am 1. März 1918.
Vorauszahlung des gesamten Betrages ist statthaft und sind auf alle Abgabebeträge gemäß § 31, 3 a. a. O., die bis zum 1. Juli

ds. Js. nicht gezahlt waren, 5% Zinsen zu zahlen, es liegt daher im Interesse der Zahlungspflichtigen, von der Gestattung der Vorauszahlung möglichst umfangreichen Gebrauch zu machen.

Auf die Entrichtung der Kriegsabgabe (gemäß § 32 a. a. O.) durch Hingabe von Schuldverschreibungen, Schuldbuchforderungen und Schahanweisungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reichs wird nochmals aufmerksam gemacht. Näheres ist bei der unterzeichneten Kriegssteuerhebestelle zu erfahren.

Friedrichsdorf, den 25. Juli 1917.

Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, welche für die Stadt f. St. Gras gemäht haben, wollen die hierfür zu gewährende Vergütung auf der unterzeichneten Kasse baldmöglichst in Empfang nehmen.

Friedrichsdorf, den 21. Juli 1917.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Betr. Sammeln der Obstkerne.

Unter Leitung des Herrn Lehrer Lavoyer ist in der hiesigen Volksschule eine Sammelstelle für Obstkerne errichtet worden.

Für die Ablieferung kommen in Frage die Kerne von Kirichen, Pflaumen Zwetschen, Amarellen, Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen, weiterhin, Kürbis-, Zitronen- und Apfelsinen- (Orangen-)kerne. Alle anderen Obstkerne sind für die Delgewinnung wertlos und können nicht angenommen werden. Der Sammellohn beträgt für jedes Kilogramm Kerne des Steinobstes 10 Pfg., für Kürbis-kerne 15 Pfg., Apfelsinen- und Zitronenkerne 40 Pfg. Die Kerne sind vor der Ablieferung zu reinigen, zu trocknen und nach Arten zu trennen.

Das aus den Obstkernen gewonnene Del gibt raffiniert ein gutes Speiseföl, welches sich für die Margarinerzeugung als vollwertig erwiesen hat.

Ich richte an die Bürgerschaft die dringende Bitte, alle verfügbaren Obstkerne zu sammeln und an die genannte Sammelstelle abzuliefern.

Friedrichsdorf, den 21. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Verordnung

betreffend Ausdruck des Getreides.

Auf Grund des § 4 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 507) wird für den Bezirk des Obertaunuskreises folgendes verordnet.

1.

Beim Ausdruck des Getreides hat der Besitzer das Gewicht des ausgedroschenen Getreides sogleich durch Abwiegen festzustellen und das Ergebnis in einer schriftlichen Anzeige, die Namen und Wohnort des Besitzers, sowie Art und Gewichtsmenge des ausgedroschenen Getreides enthält, der Gemeindebehörde unverzüglich mitzuteilen. Das Abfallgetreide

ist von dem übrigen Getreide zu sondern und für sich zu wiegen.

2.

Die Gemeindebehörden haben an der Hand der Anzeigen oder in sonstiger Weise sogleich bei dem Ausdruck die Gewichtsmengen der einzelnen Getreidearten durch Nachwiegen genau festzustellen und das Ergebnis in eine Gemeindefliste für die einzelnen Grundbesitzer einzutragen. Auch ist eine strenge Kontrolle darüber auszuüben, daß kein Getreide verheimlicht wird.

3.

Die Dreschmaschinenbesitzer bzw. die beim Handdruck beteiligten Drescher, sind verpflichtet, über den Ausdruck genaue Auskunft zu geben und auf Verlangen der Behörde oder den von dieser Beauftragten bei Feststellung der Gewichtsmengen Hilfe zu leisten.

4.

Ein Abdruck dieser Verordnung ist bei jeder mit dem Ausdruck von Getreide beschäftigten Dreschmaschine von dem Besitzer an leicht sichtbarer Stelle auszuhängen.

5.

Zu widerhandlungen werden nach § 79 der Reichsgetreideordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Bad Homburg, den 18. Juli 1917.

Der Kreisaußschuß des Obertaunuskreises.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 21. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Köppern, den 21. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Preussische Landesamt für Gemüse und Obst hat unter dem 30. Juni d. Js. die nachstehende Bekanntmachung erlassen:

1. Der Absatz von Obst an den Betriebsstätten der Erzeuger (Wirtschaftshöfe, Gärten, Baumanpflanzungen) und in deren Nähe unmittelbar an Verbraucher (Großverbraucher und Kleinverbraucher) ist täglich nur in den Morgenstunden zwischen 6 und 8 Uhr gestattet. Auch dürfen innerhalb dieser Zeit an eine und dieselbe Person nicht mehr als zwei Pfund Obst abgegeben werden.

2. Desgleichen ist es in Ortschaften (Städten und Landgemeinden) mit mehr als zehntausend Einwohnern verboten, im Kleinhandelsverkehr einschließlich des Handels im Umherziehen an eine und dieselbe Person innerhalb des gleichen Tages mehr als zwei Pfund Obst abzugeben.

3. Der Absatz an Obsthändler bleibt durch die vorstehenden Vorschriften unberührt. Jeder Obsthändler muß aber in der Lage sein, sich als solcher auszuweisen.

4. Die Vorstände der Kommunalverbände (Stadt- und Landkreise) sind befugt, für ihre Gebiete oder einzelne Teile Ausnahmen von den Vorschriften zu 1 und 2 zuzulassen, auch

allgemein zu bestimmen, daß die zu 1 vorgesehene Verkaufszeit auf andere Tagesstunden verlegt und die zu 2 vorgesehene Höchstmenge für einzelne Obstsorten anderweit festgesetzt wird.

5. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird belegt, wer den vorstehenden Anordnungen zuwider Obst absetzt oder erwirbt.

6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Bad Homburg, den 11. Juli 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B. v. Brünig.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 21. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Köppern, den 21. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Kokales.

Achtung!

Unser Kohlgemüse in Gefahr.

Der aufmerksame Beobachter wird in den letzten Tagen wahrgenommen haben, daß um unsere Kohlpflanzungen der bekannte weiße Schmetterling: **Kohlweißling** sich sehr zahlreich tummelt. Derselbe legt seine gelbe Eier in kleinen Häufchen auf die Unterseite der Kohlblätter ab. Nach kurzer Zeit schlüpfen aus diesen Eihäufchen die bekannten sehr gefräßigen Kohlräupen, die in kurzer Zeit die ganzen Blätter unserer Kohlarten bis auf die Rippen zerfressen. Daß dadurch eine Kohlkopf bildung ausgeschlossen ist, ist selbstverständlich. Unsere sämtlichen Kohlgemüsearten (Weißkraut, Wirsing, Rotkraut, Blumenkohl etc.) schweben also in höchster Gefahr, vernichtet zu werden.

Jetzt ist es noch sehr einfach, dieser Gefahr zu begegnen. Ein- bis zweimal in der Woche lasse man die Blatt-Unterseiten der Kohlpflanzen nach den gelben Eierhäufchen absuchen und dieselben durch Fingerdruck zerstören. Mit einem Druck vernichtet man mit Leichtigkeit 20—30 von jenen gefräßigen Kohlräupen. Wer warten will, bis die Räupen da sind, der kommt zu spät. Frisch an die einfache Arbeit! Schulkinder lernen diese Arbeit leicht.

Großh. Obstbauschule Friedberg.

4) **Beförderung.** Wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Gefreite d. R. Hoch, Sohn des Kaufmanns J. Hoch, Köppern i. T. zum Unteroffizier befördert.

1) **Verhütet Brandschäden.** Fortgesetzt werden größere Brandschäden gemeldet, die Kinder durch das Spielen mit Streichhölzern verursacht haben. Die hierdurch verloren gehenden Werte sind so erheblich, daß alles getan werden muß, um Brände dieser Art fernerhin tunlichst zu verhüten. Besonders die Eltern der Kinder, sowie ihre Vormünder, die Lehrer und Geistlichen müssen ihnen immer vor Augen führen, welchen Schaden sie durch das Spielen mit Feuerzeug, wie Streichhölzern, Selbstzündern usw. anrichten können und wie es für sie selbst mit Gefahr verbunden ist, mit Feuerzeug zu spielen. Die Bevölkerung selbst hat jedoch in erster Linie die erste Pflicht, alles zu verhüten, daß Feuerzeug in die Hände der Kinder gelangen kann. Gerade in der jetzigen Kriegszeit werden bei dem Mangel an Rohstoffen, an Lebensmitteln und dergl. alle Schädigungen, die an für die gesamte Lebenshaltung so hochwertigen Dingen verursacht werden, doppelt schwer empfunden. Darum: hütet die Kinder, daß ihnen kein Feuerzeug, Streichholz, Selbstzündern u. dergl. in die Hände fällt.

Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste. Am 25. Juli 1917 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste Nr. W. II. 1800/2. 16. K.R.A. in Kraft getreten, durch den einzelne Bestimmungen der alten Bekanntmachung abgeändert werden. Insbesondere sind mit Rücksicht auf die veränderten Zeitumstände die Höchstpreise für diejenigen Baumwollgarne erhöht worden, die auf Grund eines nach dem 24. Januar 1917 ausgestellten Spinnerlaubnischeins gesponnen sind. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Kreisblatt einzusehen.

OC. Sammelt alle nicht verderblichen Abfälle! Ob Wolle, Baumwolle, Leinen, Leder, Metalle oder was sonst immer, sammelt davon, so viel Ihr Platz habt! Es ist noch nicht vorzusehen, wieviel davon in absehbarer Zeit dringend gebraucht werden kann und welchen Nutzen dann die gesammelten Abfälle gegebenenfalls haben könnten. Unsere Chemiker sind längst so weit, daß es für sie Abfälle überhaupt nicht mehr gibt, sondern daß

sie alles wieder zu verwerten verstehen. Wir können ihnen dabei hilfreiche Hand leisten, wenn wir für das Auffammeln möglichst großer Mengen von Abfallstoffen Sorge tragen.

OC. Brombeerblätter in jetziger Zeit gesammelt und getrocknet geben ein dem echten Tee täuschend ähnliches Getränk. Wer daran zweifelt, sei darüber belehrt, daß nach dem Konversationslexikon schon in Friedenszeiten die billigeren Teesorten bereits in China selbst ausgiebig mit Brombeerblättern verfälscht wurden. Damals haben wir's zum größten Teil nicht gewußt und den Tee als echt getrunken. Warum sollen wir uns deshalb jetzt das billige und überall erhältliche Ersatzmittel entgehen lassen? Will man dem Brombeertee ein besonders feines Aroma geben, so streue man zwischendie getrockneten Blätter einige Körnchen Sternanis, jedoch nicht so viel, daß der Geruch davon vorherrscht.

OC. Jakobitag. Der 25. Juli ist der Jakobitag. Es knüpfen sich an diesen Tag verschiedene Wetterprophetieungen. Von schönem Wetter am Jakobitage verspricht sich J. B. der Landmann besonderen Erfolg für die Obsternte. Von Jakobi-ab soll in den Birnen die Bildung des Wohlgeschmacks vor sich gehen. Der rheinländische Winzer erhofft von einem schönen Jakobitage eine gute Weinernte. Auch auf die Kohlernte soll gutes Wetter an diesem Tage ausschlaggebenden Einfluß haben.

Deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 21. Juli. (W.T.B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern tobte auch gestern der Feuerkampf in nur zeitweilig nachlassender Heftigkeit.

Im Artois steigerte sich die Artillerietätigkeit vor- mittags zwischen La Bassée-Kanal und Lens, nachmit- tags auch auf beiden Ufern der Scarpe.

Wie in den Vortagen blieben Vorstöße starker Er- kundungsabteilungen gegen mehrere Stellen unserer Front für den Feind ergebnislos.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nur im mittleren Teil des Chemin-des-Dames war die Feueretätigkeit stark; französische Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Dagegen drangen abends Teile eines westfälischen Regiments in die feindliche Stellung, überwältigten die Besatzung und kehrten heute früh mit 100 Fran- zosen von dem kühnen Handstreich vollständig wieder in unsere Stellung zurück.

Auch bei Fort de la Pompelle südöstlich von Reims und auf beiden Maas-Ufern brachten Erkundungen durch frisches Draufgehen eine größere Zahl von Ge- fangenen ein.

Freiwillige vor!

Erzählung von W. Wittgen.

Alle Zuhörer brachen in schallendes Ge- lächter aus. Heinrich Scheu aber ließ von neuem seine Stimme erschallen: „Nun will ich euch auch die Melodie lehren; denn das Lied ist sangbar wie alle guten Lieder. Ich singe die erste Strophe einmal vor und dann singt ihr alle mit.“

Kaum aber hatte er begonnen, die Melodie von „O Tannenbaum, o Tannenbaum“ zu singen, so fielen alle begeistert ein und lustig Klang's hinaus:

O Nikolaus, o Nikolaus,

Du bist ein falsches Luder.

Jetzt war das Lied verklungen, da erscholl das Kommando: „An die Gewehre!“ Und alle machten sich daran, in den bereitstehenden Zug einzusteigen. Schon ertönte es wieder aus vollen Kehlen: „Deutschland, Deutschland über alles“. Dann setzten sich die Räder langsam in Bewegung. Bald zeigten sich links und rechts die Spuren des Krieges. Zusammen- geschossene Dörfer, verlassene Gehöfte, ein- gestürzte Brücken und Pfeiler. Nur hier und da ging ein Stück Vieh herrenlos auf der Weide und sah verständnislos nach den vorbeifahren den Kriegern herüber. Ganz selten sah man Menschen. Sie alle boten einen ab- stoßenden Anblick dar. Ja, oft genug machten sie die Gebärde des Halsabschneidens.

Doch unsere Kriegsfreiwilligen focht das nicht an. Von neuem sangen sie das Lied des Freiheitsdichters Heinrich Scheu: O Nikolaus, o Nikolaus!

In Namur wurde wiederum gerastet.

„Wohin geht nun die Bahn?“ redete Wilhelm Schneider einen wachstehenden Land- sturmann an. Dieser drehte sich kaum um und sprach: „Der eine Schienenstrang geht nach Paris, der andere nach London.“

Da rief auch schon August Schneider: „Wilhelm, kennst du ihn denn nicht? Das ist ja der Stallknecht aus dem Fehmgrafen von Hachenburg.“

Und nun erkannten sie sich, die drei Hachenburger, und schüttelten sich innig die Hand im fernen Feindesland.

Noch einen Tag mußten unsere Kriegs- freiwilligen auf der Bahn zubringen. Dann waren sie in Lille. Hier machten sich die Spuren des Krieges schon stärker bemerkbar.

Erst vor wenigen Tagen waren die Franzosen gewichen. Nun zeigte sich überall die Verwüstung. Ganze Häuser lagen in Trümmern, eiserne Träger waren wie dürre Reiser zerknickt. Am Bahnhof sah man überall deutsche Soldaten, deutsche Mädchen waren geschäftig, den kommenden Kriegern Er- frischungen zu reichen. Schon war ein Regiment Infanterie in Lille ausgeladen worden. Die Soldaten hatten die Gewehre zusammengesetzt und waren links davon ausgetreten.

Ein tausendstimmiges Hurra tönte ihnen entgegen, was ebenso lebhaft erwidert wurde.

Schon wieder sang August Schneider:

's gibt kein schöneres Leben,

Als Soldatenleben.

Noch hatte er die Strophe nicht aus- gesprochen, da stieß ihn sein Bruder leise an der Seite an und sprach: „August, siehe einmal

auf der anderen Seite hinaus, dann vergeht dir das Singen.“

Dieser leistete der Aufforderung Folge, und nun erblickte er auf einem Nebengeleise einen Lazarettzug, voll gedrängt mit Ver- wundeten, die nach Deutschland gebracht werden sollten.

„Meinst du immer noch, es gäbe kein schöneres Leben, als Soldatenleben?“ fragte Wilhelm.

„Ja, du hast recht,“ antwortete August und setzte sich kleinlaut neben den Bruder in die Ecke.

Plötzlich rief eine Stimme aus dem Ver- wundetenzug: „Grüß Gott in Feindesland!“ Es war der junge Regisseur vom Hachenburger Festspiel. „Ich habe von einem Patrouillen- gang einen Schuß im Arm und im Rücken; aber in sechs Wochen geht's wieder ran an den Feind. Auf Wiedersehen in Paris.“ Also rief noch der junge Mann aus dem Verwundetenzug. Dann setzte sich der Transport der frei- willigen Jäger wieder in Bewegung.

In Lille wurden sie nicht ausgeladen, sondern es ging weiter in der Richtung auf Ypern zu.

Hier hatten die Deutschen seit Wochen mit der feindlichen Uebermacht gerungen; unsere Kriegsfreiwilligen sollten Verstärkung bringen.

Noch einmal schrieb Wilhelm an die Mutter: „Wir stehen fünf Kilometer vor dem Feind. Gott gebe uns den Sieg.“ Und August fügte hinzu: „Die Engländer stehen vor dem Wasser. Da kommen wir gerade zurecht, um sie hineinzu jagen zu helfen.“

Wir
wenn
großer
n.
it ge-
echten
daran
dem
zeiten
a selbst
t wur-
en Teil
unfen.
t das
el ent-
beertee
streue
einige
1, daß
ist der
n Tag
schö-
sich z-
ür die
Birnen
sch ge-
st von
nernte.
tter an
haben.

te.
ntlich.)

ch t.

erkampf

eit vor-

nachmit-

er Er-

unserer

n z.

Dames

ffe sind

älischen

ältigten

fran-

wieder

a Reims

rdungen

on Ge-

bergeht

Folge,

geleiste

Ver-

werden

keine

fragte

August

der in

n Ver-

land!"

burger

uillen-

Rücken;

an an

Also

adeten-

er frei-

eladen,

ig auf

en mit

unserer

ringen-

an die

or dem

August

or dem

ht, um

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Unsere Angriffsbewegung in Ostgalizien hat den beabsichtigten Verlauf genommen.

Hinter den eilig zurück gehenden russischen Kräften, von denen nur ein Teil sich bisher zu Nahkämpfen stellte, haben unsere Truppen in ungestümen Nachdrängen in 40 Kilometer Breite die Straße Zloczow—Tarnopol beiderseits von Jezzierna überschritten. Wo der Feind standhielt, ist er in raschem Ansturm geworfen worden; wie in früheren Jahren künden brennende Ortschaften und große Zerstörungen den Weg, den die Russen genommen haben.

Weitere Kämpfe werden erwartet.

Nördlich von Brzezany nahmen österreichisch-ungarische Truppen die am 1. 7. verlorenen Stellungen nach hartem Kampf zurück.

Nördlich des Dniestr scheiterten Vorstöße der Russen vor unseren Linien.

Südlich des Flusses wurde der Feind aus Dabini geworfen; bei Nowica stürmten deutsche und österreichisch-ungarische Regimenter die russischen Höhenstellungen mit hartnäckiger Gegenwehr.

Vom Stochod bis zur Ostsee steigerte sich vielfach die Feuerartigkeit; besondere Stärke erreichte sie zwischen Smorgon und Smorgon und bei Dinaburg.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im nördlichen Teil der Waldkarpathen hat das lebhafteste Feuer angehalten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen

Am unteren Sereth sind die Russen und Rumänen tätiger als bisher.

Ein eigener Vorstoß an der Rinnicul-Mündung brachte uns 80 Rumänen und mehrere Maschinengewehre ein.

An der

Mazedonischen Front

Die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 22. Juli. (B.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfartigkeit des Feindes war gestern geringer als in den Vortagen und nur in einzelnen Abschnitten der flandrischen Schlachtfrent stark. Sie hat sich heute allgemein wieder gesteigert.

Im Artois dauert lebhaftes Feuer von La Bassée-kanal bis südlich von Lens an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames waren bei Braye und Longueval Einbrüche in die französischen Stellungen von allem Erfolg. Bewährte westfälische und ostpreussische Kampftruppen holten dort bei Erkundungen und Verfestigung der eigenen Linie zahlreiche Gefangene aus den feindlichen Gräben und wehrten heftige Gegenstöße ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erkundungsgefechte im Sundgau brachten Gewinn an Gefangenen und Beute.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli:

Der am 19. Juli begonnene Gegenangriff in Ostgalizien hat sich zu einem großen Erfolg der Deutschen und verbündeten Waffen ausgewachsen.

Der Hauptteil der russischen 11. Armee ist geschlagen. Trotz schlechter Wegeverhältnisse bringen unsere braven Truppen unermüdlich vorwärts. In vielfach erbitterten Kämpfen haben sie die sich von neuem stellenden russischen Kräfte überall geworfen. Die Gegend westlich von Tarnopol und die Bahn Brzezany—Tarnopol ist an mehreren Stellen erreicht.

Bei Brzezany beginnt nunmehr auch die russische 7. Armee unter dem sich verstärkenden Druck auf ihre Flanke zu weichen.

Die Gefangenen- und Beutezahl ist groß. In Jezzierna fielen reiche Vorräte an Verpflegung, Schießbedarf und Kriegsgerät in unsere Hand.

Bei der

Heeresgruppe des Generalobersten von Boyrsh

war der Feuerkampf an der Schtaschara und Serwetsh lebhaft. Der Nordflügel ist in den bei der

Heeresgruppe des Generalobersten von Eichhorn

beginnenden Kämpfen beteiligt. Zwischen Krowo und Smorgon griffen die Russen nach tagelanger starken Artilleriewirkung seit gestern Abend mit starken Kräften an. Ihr Ansturm brach an der Front deutscher Truppen verlustreich zusammen. Nach unruhiger Nacht sind heute Morgen dort neue Kämpfe entbrannt.

Nordwärts bis zum Narocz-See sowie zwischen Dryswiaty-See und Dinaburg hat die gesteigerte Feuerartigkeit angehalten. Mehrfach wurden russische Erkundungsstöße zum Scheitern gebracht.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Außer lebhaftem Feuer in den Nordkarpathen und erfolgreichen Vorfeldgefechten zwischen Casinu- und Susita-Tal auch bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen

noch keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 23. Juli. (B.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern ist die Artillerieschlacht wieder zu voller Kraft entbrannt. Sie dauerte die Nacht hindurch an.

Unsere für die Führung des Feuerkampfes unentbehrlichen Fesselballons waren längs der ganzen Front das Ziel erfolglosen feindlichen Fernfeuers; östlich von Ypern wurden sie einheitlich auch durch zahlreiche Fluggeschwader angegriffen. Unsere Kampfflieger und Abwehrgeschütze brachten diese Luftangriffe zum Scheitern. Die Fesselballons blieben unverfehrt; acht feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Erkundungsvorstöße englischer Bataillone scheiterten. Heftige nächtliche Angriffe erfolgten zwischen Artois

und Mericourt; Anfangserfolge des Gegners wurden ausgeglichen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei guter Sicht lebte durchweg die Feuerartigkeit auf.

Am Nordhang des Winterbergs bei Craonne gelang es in kraftvollem, durch Feuer gut vorbereitetem Angriff, die eigene Stellung in einem Kilometer Breite vorzuverlegen. Brandenburgische und Garbetruppen warfen die Franzosen aus mehreren Grabenteilen zurück und brachten über 230 Gefangene ein.

Am Cornillet-Berge südlich von Nauray waren Unternehmen heftig-nassauischer Stoßtrupps erfolgreich.

Eines unserer Fliegergeschwader warf gestern vormittag mit beobachtet guter Wirkung Bomben auf Harwich an der englischen Ostküste. Die Flugzeuge kehrten vollzählig zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Eichhorn.

Längs der Düna, insbesondere bei Dinaburg und beiderseits des Narocz-Sees, nahm die Artillerietätigkeit erheblich zu.

Südwestlich von Dinaburg ist ein russischer Vorstoß gescheitert.

Südlich von Smorgon bis einschließlich Krowo griffen nach den verlustreich gescheiterten Angriffen des Vorabends die Russen am Morgen erneut an. Trommelfeuer ging dem Sturm voraus, der zu wechsellösenden Kämpfen in unserer vordersten Stellung führte, in die an einzelnen Stellen die Russen eingedrungen waren.

Am Abend war die Stellung dank frisch durchgeführter Gegenstöße bis auf zwei Einbruchsstellen wieder in unserer Hand.

Heute früh blieben neue Angriffe der Russen südlich von Smorgon in unserem Sperrfeuer liegen.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli.

Unser Gegenangriff südlich des Sereth ist eine Operation geworden. Der Russe weicht bis in die Karpathen hinein!

Hervorragende Führung und ungestümer Drang der Truppen nach vorwärts haben das erhoffte Ergebnis verwirklicht.

Wir stehen auf den Höhen hart westlich von Tarnopol, haben die Bahn Hoshatyn—Ostrow östlich unserer alten Stellung überschritten und die Vorwärtsbewegung zu beiden Seiten des Dniestr begonnen. Der Feind leistete südlich der genannten Bahn starken Widerstand.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Längs der Karpathenkamms bis zur Putna nahm die russische Befestigungstätigkeit merklich, besonders am Südteil zu.

Mehrere Vorstöße des Feindes wurden abge schlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen.

Am unteren Sereth deutet lebhaftes Feuer auf bevorstehende Kämpfe.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Gleich nach ihrer Ankunft mußten die freiwilligen Jäger in den Schützengraben. Schon überboten einige von ihnen den Verger, daß sie nicht gleich auf den Feind losgehen durften.

Doch dazu sollte ihnen schnell Gelegenheit werden.

Schon in der folgenden Nacht gingen die Deutschen zum Sturm vor. August Schneider war einer der Mutigsten. Mit lautem Zuruf rief er seine acht Untergebenen an.

„Lustig rief er dazwischen sein Lieblingslied: 's gibt kein schöneres Leben, Als Soldatenleben, Schrum heidi . . .'"

Da blieb ihm das Wort im Halse stecken.

Eine Kugel hatte ihn in die Brust getroffen. Er sank zu Boden. Wilhelm, welcher den Vorgang bemerkte, eilte an seine Seite.

„Mein Bruder beizustehen. Doch da drängten die Engländer in großer Zahl heran. Es kam zum Befehl zum langsamen Zurückgehen."

Doch Wilhelm mochte sich nicht gleich von seinem gefallenen Bruder trennen; alles vergeblich, kniete er an seiner Seite nieder. Da umgingen die Engländer an ihm vorbei, über ihn hinweg.

Als am anderen Morgen die Kompanie sammelte, fehlten unter vielen anderen Wilhelm Schneider aus Hachenburg.

Eine Postkarte der Mutter an ihren Sohn kam zurück mit dem Bemerkten: „Gefunden." Und eine andere mit der Adresse ihres Sohnes Wilhelm trug die Aufschrift: „Vermißt."

In einem englischen Gefangenenlager in der Nähe von Hull finden wir den Kriegs-

freiwilligen Wilhelm Schneider wieder in Gemeinschaft mit noch anderen Landsleuten.

Die Behandlung ist verhältnismäßig gut, die Nahrung ausreichend. Dennoch zehrt Horn und Scham an den Herzen der Deutschen. Gerne würden sie sich durch die Flucht der Gefangenschaft entziehen, wenn sie auch ihr Leben aufs Spiel setzten dabei. Aber wie sollten sie es möglich machen?

Wilhelm Schneider war vor einiger Zeit bereits ein Jahr in England gewesen. Seine Sprachstudien hatten ihn dorthin geführt und ihn mit englischen Verhältnissen vertraut gemacht. Bald war die Wachmannschaft auf ihn aufmerksam geworden, man hatte ihn als Dolmetscher benutzt und seine genaue Kenntnis des Englischen sich zunutze gemacht. Infolgedessen besaß er mehr Freiheit als seine Leidensgenossen. Ja, er durfte sogar frei umher gehen und sich auch auf dem Wachtlokal aufhalten. Es fiel sogar nicht auf, wenn er an dem Aufenthaltsort der englischen Wachmannschaft gesehen wurde.

Mit diesem Umstand hatte Wilhelm Schneider gerechnet.

Als eines Abends die Engländer zur Ruhe gegangen waren, schlich er sich in ihren Schlafraum und wechselte seine Kleider mit der Uniform eines englischen Korporals, die unverwahrt auf einem Schmel lag. Dann schritt er, laut aufstampfend, an der Wache vorbei ins Freie. Er rief dieser noch ein Scherzwort zu, das freundlich erwidert wurde.

Bald war er draußen. Aber was sollte er anfangen? Am Morgen würden die Engländer seine Flucht merken und sofort die Verfolgung

einleiten. Also hieß es für den Deutschen, während der Nacht noch möglichst weit fortzukommen, mit dem anbrechenden Tage aber ein Versteck aufzusuchen.

Wilhelm Schneider hielt es für das beste, wenn er sich direkt auf die große Stadt Hull zuwandte. Unter den vielen Menschen würde er weniger leicht entdeckt werden, als in einem entlegenen Dorfe.

So schritt er denn der Straße entlang, sich überall nach allen Seiten vorsichtig umsehend.

Da gewahrte er ganz in seiner Nähe einen Konditorjungen, der seine frischen Waren auf einem Rad ausfuhr. Beinahe wäre er gegen den Mann in englischer Uniform gerannt. Aber schnell entschlossen sprang er von dem Rad, dabei die Worte ausstößend: Des Lad, das wäre der aber beinahe eins gewesen."

Erstaunt sah Wilhelm Schneider den jungen Mann an. Dann sprach er: „Mein Freund, Sie sind ein Deutscher, ein Nassauer sogar; ich bin es auch!"

Nun aber grenzenloses Erstaunen bei dem Konditor. Dann begriff er die Lage sofort, nahm den Soldaten bei der Hand und sprach: „Ich bin aus Halbs bei Westerborg. Vor einem Jahre kam ich hier her, um die englische Sprache zu erlernen. Die wehrfähigen Deutschen haben die Biester von Engländern festgesetzt, mich lassen sie einstweilen laufen, weil ich noch keine 17 Jahre alt bin."

„Mein Freund," fuhr Schneider nun fort, „können Sie mir nicht sagen, wo ich unbemerkt einen Zivilanzug kaufen kann?"

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 24. Juli. (W.T.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Artillerieschlacht in Flandern tobt in noch nicht erreichter Stärke Tag und Nacht weiter. Die Erkundungsvorstöße gegen unsere Front mehrten sich. Zwischen dem Kanal von La Bassée und Lens hält das lebhafteste Feuer an. Beiderseits von Hulluch blieben nächtliche Aufklärungsunternehmungen des Feindes ohne Erfolg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen bei Cerny wieder die kampfbewährte 13. Infanteriedivision an, die, wie bisher, keinen Fußbreit der von ihr im Angriff gewonnenen Stellungen verlor. Das aus Westfalen und Lippern bestehende Infanterieregiment Nr. 55 hat in letzter Zeit 21 Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Maasufer drangen am 22. 7. Teile badischer Regimenter in den stark verschanzten Caubiers-Wald ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gesamte Ostfront zwischen Ostsee und Schwarzem Meer steht im Zeichen erbitterter Kämpfe und großer Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Bei der
Heeresgruppe des Generalobersten
von Eichhorn

griffen die Russen bei Jakobstadt abends vergeblich an, nachdem am Morgen ein Angriff in breiter Front durch unser Vernichtungsfeuer im Entstehen niedergehalten worden war.

Südwestlich von Dinaburg führten sie nach starker Artillerievorgabe 6 Divisionen fünfmal tief gegliedert gegen unsere Linien, die voll behauptet wurden. Nach harten Kämpfen mußte der Gegner unter ungeheuren Verlusten weichen.

Auch bei Krowo stürmten die Russen vormittags erneut in 5 Kilometer Breite an; sie wurden zurückgeschlagen. Das Dorf Krowo ist wieder in unserer Hand. Im ganzen hat der Feind südlich von Smorgon mit 8 Divisionen, deren Regimenter sämtlich durch Gefangene und Tote in der Front festgestellt werden konnten, angegriffen. Nur Trümmer sind zurückgekehrt.

Heeresgruppe des Generalobersten
von Böhm-Ermolli.

Die strategische Wirkung unserer Operationen in Ostgalizien wird immer gewaltiger. — Auch, vor der nördlichen Karpatenfront weicht der Russe!

Vom Sereth bis in die Walddarpaten sind wir in einer Breite von 250 Kilometern im Vorwärtsdrängen.

Unsere siegreichen Armeekorps haben den Sereth-übergang südlich von Tarnopol erkaufte.

Bei Trembowla wurden verzweifelte Massenangriffe der Russen zurückgeworfen.

Podhajca, Halicz und die Linie der Bystrzyca-Solotwinska sind überschritten.

Die Beute ist bisher nicht zu übersehen.

Mehrere Divisionen melden je 3000 Gefangene.

Zahlreiche schwere Geschütze bis zu den größten Kalibern, Eisenbahnzüge voller Verpflegung und Schießbedarf, Panzerzüge und Kraftwagen, Zelte, Baracken und jegliches Kriegsgesamt sind erbeutet und legen Zeugnis ab von dem überlieferten Rückzug des Feindes.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Der Nordflügel hat sich der südlich des Dniestr begonnenen Bewegung angeschlossen.

Längs der ganzen Front starke Feuerbetätigung des Gegners.

Beiderseits der Bistritz und südlich des Toelgnes-Passes wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Gesteigertem Feuer zwischen Trotuz- und Putna-Tal folgten in breiten Abschnitten Versuche der Russen und Rumänen, zum Angriffe vorzubrechen.

Fast überall hielt unsere Abwehrwirkung den Feind in seinen Gräben nieder. Wo er herauskam, ist er zurückgeschlagen worden.

Heute früh sind dort neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

Auch längs der Putna und Sereth schwoll der Feuerkampf zu erheblicher Stärke an. Mehrfach gingen russische und rumänische Stoßtruppen zum Angriff vor. Sie brachen schon in unserem Feuer zusammen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

U-Boot-Erfolge.

1.

Berlin, 21. Juli. (W.T.B. Amtlich.)

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges sind mit dem Juni-Erfolg (1016000 Brutto-Registertonnen) insgesamt 4671000 Brutto-Registertonnen des für unsere Feinde nützlichen Handelschiffesraumes versenkt worden.

2.

Das englische Unterseeboot „E 34“ wurde in der Nordsee von einem unserer U-Boote, Kapitänleutnant Walthers, versenkt. Der einzige Überlebende, ein Seizer, wurde als Gefangener eingebracht.

3.

Durch eines unserer U-Boote wurden in der Biscaya wieder fünf Dampfer und drei Segler mit 22500 Brutto-Registertonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Anglo Patagonian“, mit 7000 Tonnen Stützgut (darunter Flugzeuge, Stahl, Butter) von Amerika nach Frankreich, „Trolissid“, mit 5000 Tonnen Hafer und 1500 Tonnen Stahl von Boston nach Bordeaux, die französischen Segler „Cambronne“, 1863 Tonnen, mit Solveter nach Nantes, „Ceres“, 296 Tonnen, mit Wein und Oelfarben von Lissabon nach Bräst. Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe bestanden aus 5300 Tonnen Weizen und 500 Tonnen Mehl von New York nach Nantes, 2000 Tonnen Maschinenöl von New York nach Havre, 2000 Tonnen Erdnüsse, Palmkerne und Wachs nach Liverpool und etwa 5200 Tonnen Kohlen von Glasgow nach Marseille.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 22. Juli (W.T.B. Amtlich.) Durch eines unserer U-Boote wurden im Atlantischen Ozean wiederum 23500 Brutto-Registertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei bewaffnete große Dampfer, von denen einer mit Zerstörerbesatzung fuhr; zwei Dampfer wurden aus ein und demselben Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 23. Juli (W.T.B. Amtlich.) In den nördlichen Sperrgebieten wurden durch unsere U-Boote wiederum acht Dampfer und vier Segler versenkt. Davon wurde ein Dampfer aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Die Ladungen der versenkten Schiffe bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus Kohlen, Holz und Lebensmittel.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 24. Juli (W.T.B. Amtlich.) Neue U-Boote-erfolge im Sperrgebiet um England: 20000 Brutto-Registertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große beladene aus Geleitzügen herausgeschossene Frachtdampfer. Eines der versenkten Frachzeuge hatte Petroleum geladen; die Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 30. Juli 1917 versteigert die Stadt im
Dillinger Wald, Distrikt 3a

214 Stück Baumstüben.

Treffpunkt: Lohschlag, oberhalb der Hüttenmühle; Zeit: nachmittags 5 Uhr.

Friedrichsdorf, den 25. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Deutsche U-Boot-Taten

in Bild und Wort

von Professor Willy Stöver.

Einziges künstlerisches Werk über den U-Boot-Kreuzerkrieg.

Preis M. 2.50.

Herausgegeben von der

Reichs-Marine-Stiftung
zu Gunsten ihrer Friedenswohlfahrtszwecke.

Auch in Feldpostpackung zu haben.

Bestellungen werden entgegengenommen in der
Expedition des „Taunus-Anzeiger“.

Notiz.

Am 25. 7. 17. ist ein „Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste Nr. W. II. 1800/2. 16. K. R. A.“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Ravensteins ausführliche Kriegs-Karten

vom Westen der Frontabschnitten:

Sedan-Vouziers
St. Quentin-Reims
Charleroi-Maubeuge-Arras
Dunkirchen, Lille-Zeebrügge.

Ravensteins Wege-Karte

f. d. Taunus, Lahntal, Westerwald.

Offizieller Führer

durch den Taunus v. Taunus-Club.

Ansichts-Karten

v. Taunus. Landschaften aller Art.

F. A. Désor

Papier- und Buchhandlung
Friedrichsdorf (Taunus).

3-Zimmerwohnung

mit 2 Mansarden, Gartenanteil
und allem Zubehör per 1. Oktober
zu vermieten.

Hauptstraße 96.

Erstlingsziege

zu verkaufen.

Louis Guénon, Saalburgstraße

Hoffrieur Kesselschlager's Abteilung für Schönheitspflege

Bad Homburg, Louisestraße 8.

Enthaarungs-Behandlung

Unschädliche vollständige Be-

seitigung lästiger Haare, Finger-

nagelpflege, Fußpflege, Kopf- und

Gesichtsmassage.

Letzte Neuheiten:

Schöne Augen durch Original-

Augen-„Feuer“. Hautnähmittel

zur Beseitigung der Gesichtsfalten

Krähenfüße usw.

Hauptstraße 109 ist die

Barterewohnung

bestehend aus 4 Zimmer, Küche
und Zubehör zu vermieten.

Näheres Hauptstraße 97, im Wä-